

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Das neue Jahrhundert

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eduard, Busch, M. Löwe, Karo-
line, Kanzley, Director Löwe,
Jacob.

Eduard sitzt auf einem Stuhle in der Mitte
der Bühne; sein Kopf ist mit einem weißen Tu-
che leicht verhüllt. Busch steht vor ihm mit
dem Instrument in seiner Hand. Neben ihm
auf dem Tische noch ein Futteral mit meh-
rern Instrumenten, einem Fläschchen Weinz-
geist zum Aufbewahren der Staarlense u. s.
w. M. Löwe, Karoline und der alte
Jacob zu beyden Seiten in ängstlicher Er-
war-

wartung. Löwe sitzt gelassen im Sargens-
stuhl.

Busch. Es ist geschehn!

Ed. Nehmt mir das Tuch weg!

Busch. Noch einen Augenblick Ge-
duld.

M. Löwe. Karol. und Jacob (zu
gleicher Zeit.) Kann er nun sehen?

Busch. Nur noch eine kleine Erho-
lung.

Löwe. Und wenn er nun sehen kann,
so frage ich: was hat er gewonnen?

M. Löwe. An deinem Anblick frey-
lich nichts.

Löwe. Blinde können testiren, adop-
tiren, tutelam führen, bona administriren.

M. Löwe. Wenn Sie nicht schwei-
gen, so lasse ich Sie an der Zunge ope-
riren.

Löwe. Nur König von Persien konnte
er nicht werden; denn Procopius sagt: Per-
sae

sae ne luscum quidem ad regnum admittebant.

Vusch. (nimmt Eduard das Tuch vom Kopfe.) Schlagen Sie Ihre Augen langsam auf.

Ed. (thut es.) O wie hell! wie schön! es ist Morgen!

Vusch. (hält ihm seine Hand vor.) Was ist das?

Ed. (immer hastig.) Eine Hand.

Vusch. (stellt M. Ldwe vor ihm hin.) Kennen Sie diese Dame?

Ed. (streckt beyde Arme nach ihr aus.) Meine Mutter!

Vusch. (indem er Karolinen vorführt.) und diese?

Ed. Ihre Züge sind mir bekannt —

Kar. Bruder!

Ed. Meine Karoline!

Kar. (will in seine Arme stürzen.)

Vusch. (hält sie zurück.) Lassen Sie ihn. Keine zu heftige Erschütterung.

Kar.

Kar. (geht in einen Winkel, kniet nieder und dankt Gott still.)

Jac. (tritt meinend vor Eduard.)

Ed. Du bist der alte Jacob!

Jac. Gott sey Dank!

Busch. (mit zitternder Stimme.) Kennen Sie auch mich?

Ed. Sie sind mein Engel! mein Schutzgott!

M. Löwe. O Sohn! Sohn!

Busch. Genug. Jetzt muß er auf einige Tage in freiwillige Dunkelheit zurückkehren. (er nimmt ein Tuch ihn zu verbinden.)

Ed. Muß ich?

M. Löwe. (während Eduard verbunden wird, zu ihrem Manne, der immer ruhig saß.) Man sollte darauf schwören, Herr Gemahl, daß die ganze Begebenheit Sie nichts angehe.

Löwe. Da würde man einen falschen Eid schwören.

M. Löwe.

M. Löwe. Keine Bewegung, keine Freude.

Löwe. Ich freue mich allerdings, daß mein Sohn in Zukunft auch qua testis ocularis auftreten kann.

M. Löwe. Unerträglich.

Ed. Bindet mir die Hände, oder ich reiße das Tuch wieder weg.

Busch. Geduld, nur einige Tage, sonst wäre alles verlohren!

Jac. Ich will ihn schon hüten.

Ed. (einsich. entzückt.) Ich habe die Meinigen gesehen — und den alten Jacob und das schöne Tageslicht! es war so hell! so schön!

Busch. Führen wir ihn jetzt auf sein Ruhebett.

Ed. O ja, laßt mich nur allein, ich habe so viel gesehen und das Licht ist in meinem Herzen geblieben — es umschließt das Bild meines Wohlthäters! wo ist er,
daß

daß ich seine Hand küsse! seine segenreiche Hand!

Busch. Lieber Eduard, keine Gemüthsbewegung.

Ed. O nun kenne ich ihn! sogar seine Stimme ist mir schon bekannt!

Busch. (erschriekt.) Fort auf sein Nuhebett!

Busch, Karoline und Jacob (führen Eduard ab.)

Zweyte Scene.

Ldwe und Madam Ldwe.

M. Ldwe. Ich bin außer mir vor Freuden!

Ldwe. Ich nicht.

M. Ldwe. Das glaub' ich wohl. Sie werden sich nicht eher freuen, bis einmal der blinden Themis der Staar gestochen wird.

Ldwe.

Löwe. Bewahre der Himmel! die Themis muß blind seyn, und das von Rechtswegen.

W. Löwe. Ob Ihr einziger Sohn fünf Sinne hat, wie ein Mensch, oder zwey, wie eine Mäuser, das gilt Ihnen gleich.

Löwe. Keineswegs. Ich betrachte nur, wie manche Mäßseligkeit ihn erwartet. Jetzt war er blind von Natur; doch welchen Stand er auch ergreifen mag, so wird er nun oft blind ex officio seyn müssen.

Dritte Scene.

Busch mit Karolinen an der Hand.

Die Vorigen.

Busch. Es ist vollbracht. Ich wage es nunmehr, Sie an Ihr Wort zu erinnern.

M. Löwe. Ich gab es, und werde es halten. Karoline ich entbinde dich von der Pflicht, den Kammer-Rath Hippel: dantz zu heyrathen. Du bist wieder frey.

Busch. Nicht frey, sie ist die meiz nige!

Kar. Von ganzen Herzen.

M. Löwe. Wirklich? (spöttisch.) Hat sich das so schnell gemacht? Hätte ich doch kaum geglaubt — um desto besser.

Kar. Meines Vaters Segen.

Löwe. Wovon ist denn die Rede?

M. Löwe. Segnen Sie nur, ich werde es Ihnen nachher schon erzählen.

Löwe.

Löwe. Aber ich muß denn doch wissen —

M. Löwe. Eine bloße Wirthschafts-Angelegenheit, die Verheyrathung Ihrer Tochter.

Löwe. Ach so! nun wohl, sub reservatione aller meiner Rechte segne ich dein christliches Vorhaben.

Kar. Und meine Mutter? —

M. Löwe. (zu Busch.) Wenn Sie Ihre Herkunft eben so gut beweisen können, als Ihre Geschicklichkeit —

Busch. Ich mag nichts erschleichen — Eduards offene Augen mögen für mich sprechen. — Gnädige Frau! von dem Jüngling erlitten Sie eine Beleidigung, von dem Manne empfangen Sie eine Wohlthat. Darf der Mann hoffen, daß Sie dem Jüngling verzeihen werden?

M. Löwe. Was soll das heißen?

Busch.

Busch. Ich bin der unglücklichste August Warning.

M. Löwe. (erschrocken.) Sie?

Löwe. Ey, ey!

M. Löwe. Und Sie untersehn sich, mir unter die Augen zu treten?

Busch. Der die Augen des Sohnes öffnete, muß er die Augen der Mutter noch immer scheuen?

M. Löwe. Welche Dreistigkeit! mir wird schlimm — fort aus meinem Hause!

Busch. Habe ich nicht streng gebüßt? bin ich nicht Jahre lang unstat und flüchtig umhergeirrt, wie ein Brudermörder?

M. Löwe. Ein Epigramm ist schlimmer, als eine Mordthat.

Löwe. Wo denken Sie hin, mein Schatz? das Ius criminale —

M. Löwe. Wer fragt nach Ihrem Ius criminale? Ein Dolch in der Brust
Fünfte Wand. I schmerzt

schmerzt nur Minutenlang, ein Epigramm
zeitlebens.

Busch. Sechs Jahre habe ich darauf
studirt, mein Unrecht wieder gut zu ma-
chen —

M. Löwe. Jahrhunderte sind zu we-
nig.

Busch. Ich ward Augenarzt um Ih-
rem Sohne zu helfen; Gärtner und Mah-
ler um Ihren Neigungen zu huldigen; ich
ward Jurist um Ihrem Gemahl im Alter
beyzusehen. —

Löwe. Auch Jurist? ey, ey, wir
wollen ein kleines Tentamen versuchen.

M. Löwe. Schweigen Sie.

Busch. Wie oft hat mich das Mor-
genroth bey der Studierlampe gefunden,
weil das immer rege Verlangen, Ihre Ver-
zeihung zu verdienen, mich wachsam er-
hielt.

M. Löwe.

M. Löwe. Vergebens mein Herr, die Operation soll Ihnen bezahlt werden, gut bezahlt. Fodern Sie.

Vu sch. Wie? Ich hätte durch unzählige Opfer diesen Augenblick Jahrelang vorbereitet, um ihn mir durch ein paar elende Goldstücke abkaufen zu lassen? — Nein, ich habe Karolinens Hand verdient, sie ward mir zugesagt, ich fodere was recht ist. (er ergreift Karol. Hand.)

Kat. Ich bin die Ihrige mit meines Vaters Segen. Jetzt scheidet uns nur der Tod.

M. Löwe. Was? mir ins Gesicht? und das leiden Sie, Herr Gemahl?

Löwe. Warum denn nicht?

M. Löwe. Sie wollen ein Jurist seyn? —

Löwe. Ich bin einer.

M. Löwe. Und wissen nicht einmal, was Kinder ihren Eltern schuldig sind?

Löwe. Aber mein Schatz, Sie selbst haben ja meinen Consens zu dieser Ehe begehrt?

M. Löwe. Wußte ich denn aber —

Löwe. Das war Ignorantia vincibilis.

M. Löwe. Sie sind ein Narr! und kurz, ich will es nicht haben.

Löwe. Aber die Gesetze suppliren die älterliche Einwilligung, wenn kein rechter Grund vorhanden ist.

M. Löwe. Sie reden wie ein Perückenstock!

Löwe. Ich rede wie Ulpianus, welcher ausdrücklich —

M. Löwe. Kein Grund! ist denn das Epigramm kein Grund?

Löwe. Das Epigramm ist mir entfallen. Haben Sie doch die Güte Herr Warning, und repetiren Sie kürzlich das Epigramm quaestionis.

M. Löwe. Was? wollen Sie mich umbringen?

Löwe.

Löwe. Ich will mich nur in den Stand setzen zu judiciren.

M. Löwe. Judiciren Sie so viel Sie wollen, ich sperre das Mädchen ein, und damit hat der Prozeß ein Ende.

Löwe. Das ist *via facti*.

M. Löwe. Ich sollte mich in den Augen der ganzen Stadt lächerlich machen?

Busch. Dem Neuen verzeihen, ist das lächerlich?

M. Löwe. Ich sollte meine Tochter einem Menschen geben, der nichts versteht, als Meime schmieden? der nichts ist, nichts hat, nichts werden wird? den ich hasse? den alle seine Mitbürger hassen? der —

Löwe. Prrrr!

Bier:

Vierte Scene.

Klinker. Die Vorigen.

Kl. (athemlos.) Geschwind mein lieber Doctor! zum Fürsten! zum Fürsten!

M. Ldwe. Da haben wirs! er wird des Landes verwiesen.

Kl. Se. Durchlaucht erwarten Sie sogleich, wie Sie gehn und stehn.

Busch. Mich?

Kl. Sie! Sie! fort! fort!

M. Ldwe. Ha! ha! ha! so hat ja die Komödie ohnehin ein Ende (zu Karoline.) Nun Wamselchen? wollen Sie nicht Ihr bischen Habseligkeiten zusammenpacken, und dem herumziehenden Herrn Doctor folgen?

Kar. Allerdings Mutter, das will ich.

M. Ldwe. Dafür giebt es Schloß und Riegel.

Kl.

Kl. Ich merke, man hat sich ex-
pectorirt.

Busch. Ach!

Kl. Und Eduard?

Busch. Er sieht.

Kl. Bray Bruder! Suchhe mein
Freund! eile zum Fürsten! das Glück ist
eine Blume, die selten im Garten des
Verdienstes blüht. Eile sie zu pflücken.

M. Löwe. (spöttlich.) Keine Rose
ohne Dornen; wenn er sich nur nicht
sticht, ha! ha! ha!

Kl. (galant.) Schöne Frau, wenn
wir noch in Ovids Zeiten lebten, ich glau-
be, Sie ließen sich in einen Rosenstrauch
verwandeln, blas um zu stechen.

Löwe. Oder in eine Brenn-Dessel.

M. Löwe. (zu ihrem Manne.) Wenn
Sie doch nur nicht witzig seyn wollten, es
kleidet Sie gar nicht.

Kl. Zum Henker Doctor! Sie sind
noch nicht fort?

Busch.

Busch. Ich gehe schon. — Karoline!
es geschehe, was da wolle —

Kar. (ihm mit Entschlossenheit die Hand
reichend.) Ich wankte nicht.

Busch. (verbeugt sich und geht.)

M. Löwe. (spöttisch zu Karol.) Wie
groß, wie erhaben! ich rathe dir, dich im
nächsten Ländstädtchen als Schauspielerin

für die Heldenrollen zu engagiren.
Kar. Warum nicht? bey unbefleckter
Unschuld ziemt einem liebenden Weibe jede
Rolle, die ihres Gatten Sorgen mindern
kann.

M. Löwe. Sehr rührend und erbau-
lich!

Löwe. Hät uerm die Jurisprudenz
gründlich studirt, so ist mir nicht bange
um seine Fortkommen.

M. Löwe. Ein Versemacher und
Gründlichkeit! wo denken Sie hin?

Kar. Aber er macht keine Verse mehr.

M. Löw.

M. Ldwe. O, wer diese vermaledeyte Krankheit einmal am Halse hat, der wird sie nie wieder los.

Kl. Sie irren, ich hatte auch einmal Verse gemacht, aber die Recensenten haben mir die Lust bald vertrieben.

M. Ldwe. Schade, daß ich keine Mannsperson bin; ich wäre ein Recensent geworden.

Kl. O! werden Sie es noch. Diese Herrn bedürfen einer Dame, um Lebensart zu lernen.

Kar. Aber ist es nicht grausam, Herr Hauptmann? Sie wissen welchen Antheil ich an Warnings Schicksal nehme, Sie berufen ihn zum Fürsten, sehn mich zittern — und schweigen.

Kl. Sie kennen meine Freundschaft für Warning; Sie sehen mich fröhlich und fürchten?

M. Ld.

M. Löwe. Darf man wissen, wo durch dieser moderne Juvenal sich Ihre Freundschaft erworben?

Kr. Durch eine Kleinigkeit! Er hat mich in Venedig vom hitzigen Fieber curirt.

Löwe. Ein seltsamer Jurist, er sticht den Staar und curirt hitzige Fieber. Aber Serenissimus sind weder blind noch krank, was soll er denn bey Hofe?

Kr. Da kömmt ein Mann, der Ihnen das am besten erklären wird.

Fünfte Scene.

Hippeldanz. Die Vorigen.

M. Löwe. (zu Hippeld.) Wie, Herr Kammer:Rath? nach einem solchen Affront wagen Sie noch mein Haus zu betreten?

Löwe. Affront? davon weiß ich ja nichts?

M. Löwe. Weil es nicht in Ihre Departement gehört.

Löw.

Löwe. Desto besser, so kann ich gehn.
(ab in sein Zimmer.)

Hipp. Ich komme ganz zerknirscht —

M. Löwe. Sie sollten aber gar nicht
kommen, auch nicht einmal zerknirscht.

Hipp. Ein Platzregen hat mich bez-
troffen —

M. Löwe. Hier gerathen Sie unter
die Traufe.

Hipp. Das sey ferne! ich bin ein
armer, betrogener Mensch!

M. Löwe. Betrogene sind meistens
Dummköpfe.

Hipp. Dieser Herr Hauptmann —
eine Grube hat er gegraben, und man ist
hinein gefallen.

Kl. Ich?

Hipp. Sie Freundschen! haben Sie
mir nicht den verdammten Busch recom-
mandirt? haben gesagt, daß er gar nichts
wäre? — ein Spitzbube ist er!

Kl.

Kl. Vor kurzem schienen Sie doch recht sehr zufrieden mit ihm?

Hipp. Ein Narr war ich, wie?

M. Löwe. Erzählen Sie doch. Gewiß hat der böse Mensch auch ein Epigramm auf Sie gemacht?

Hipp. Was Epigramm! meinethwegen hätte er ein Heldengedicht auf mich machen mögen.

Kl. Das wäre ein Meisterstück!

Hipp. Ich kaufe ihm ein Gutachten ab.

M. Löwe. Sie kauften?

Hipp. Nun ja, das Feuer brännte auf die Nägel.

M. Löwe. Und er verkaufte? Pfuy!

Kl. Fragen Sie um den Preis, und nehmen Ihr Pfuy zurück.

Hipp. Ein verdämmer Preis! Ich mußte versprechen, das schöne Kind da sitzen zu lassen.

Kl.

Kl. Und wenn die Mamsell sich nun zu tod gekränkt hätte?

Hipp. Eben deswegen. Ein verdammter Preis!

M. Löwe. Das war also die saubere Ursach?

Kar. Was hör' ich! o August!

M. Löwe. Und betrog Sie dennoch, mit einem elenden Gewäsch? es geschah Ihnen Recht.

Hipp. Elendes Gewäsch? den Herrker auch! mein Ambrosius sagt: das Ding hat Hände und Füße.

Kl. Und Kopf obendrein.

Hipp. Er hatte Zahrelang daran gearbeitet.

Kl. Hatte die Hoffnung seiner Beförderung darauf gesetzt.

Kar. (sehr bewegt.) Und opferte es für meine Freyheit!

Hipp. Er gab mir sein Wort reinen Mund zu halten; aber so ein Mensch oh-

ue

ne Geld und ohne Titel, was ließ sich da erwarten? wie?

Kl. Hat er denn geplaudert?

Hipp. Freylich! hören Sie nur. Ich werde schleunig nach Hofe berufen. Aha! denke ich, willkommen Herr Geheimer Kammer-Rath. Mit bescheidener Zuversicht trete ich vor den Fürsten. Er sieht mich lange an und spricht kein Wort. Sein Windspiel schnuppert an mir herum. Aus Verlegenheit fragte ich es hinter den Ohren, und weiß nicht, daß ich mich bald selbst werde fragen müssen. — Von wem ist dieses Gutachten? fragt der Fürst. — Von mir Euer Durchlaucht. — Können Sie mir die Hauptideen mündlich wiederholen? — Nun reden Sie Freündchen! was ist das? was weiß ich von Hauptideen?

Kl. Se. Durchlaucht sind auch der erste, der welche bey Ihnen sucht.

Hipp.

Hipp. Eben deswegen. Ich stottere, und weiß mir nicht zu helfen. — Ich will wissen, fährt er fort, worauf sich Ihre Gedanken concentriren? — Nun bitte ich Sie Freundchen, meine Gedanken! worauf concentriren sie sich denn?

Kr. Eine seltsame Zumuthung.

Hipp. Ich dachte, kluge Leute schweigen — und schwieg. — Pöblich donnert es mir in die Ohren: Sie sind ein Unverschämter! ich entlasse Sie Ihrer Dienste.

M. L. we. Entlassen?

Hipp. Bedenken Sie Freundchen! ich, der reichste Mann im Lande, ein Unverschämter.

Kr. Als ob Schaam für den Reichtum erfunden wäre.

Hipp. Vor Schrecken kniff ich das Windspiel in die Ohren, es schrie und biß mich in die Finger. Halbtod kam ich ins Vorzimmer; ein verdammter Page hatte gehorcht, die Satans gratulirten mir. Als ich
auf

auf die StraÙe komme, laufen mir die Gassenbuben nach — was wars? — die gottlosen Dagen hatten mir einen papiernen Haarbeutel angehestet.

W. Löwe. (verneigt sich höhnisch.)
Herr Ex-Kammer-Rath! ha! ha! ha!

Hipp. Hat nichts zu bedeuten, so lange es nur mit dem Geld nicht ex ist. Busch hat geplaudert, folglich bin ich an nichts gebunden. Was meinen Sie Mätterchen? wir thun als ob nichts vorgefallen wäre; der Kaviar ist da, die Pastete noch unberührt; ich kaufe mir einen andern Titel; und wir feyern die Verlobung.

W. Löwe. Zwar sollte ich Ihr heutiges Betragen strenge ahnden — doch dem Herrn Warning zum Pöffen! es sey darum. Denn — merke es Karoline — ehe ich deinem Landstreicher verzeihe, ehe vermähle ich dich mit dem Neptun, der auf unserm Brunnen steht. (ab.)

Hipp.

Hipp. Neptun? was will sie damit sagen? ich will nicht hoffen, daß sie mich für den Neptun ansieht?

Kl. Wenn sie noch gesagt hätte: der reiche Pluto.

Kar. Neptun oder Pluto; so lange ich eine Sterbliche bin, werde ich nie die honneurs an Ihrer Tafel machen. (sie geht in Edwards Zimmer.)

Hipp. Sterbliche? was will sie damit sagen? wir sind ja alle sterblich. Es ist recht fatal, wenn die Leute so in Bildern reden. Neptun, Pluto, Sterblichkeit, Kraut und Rüben, Kraut und Rüben. Leben Sie wohl, Freundschen; der Schrecken hat mir Appetit gemacht. Ich muß mich ein wenig restauriren. Und dann ein Schläfchen, wie?

Kl. Verschlafen Sie mir die Verlobung nicht.

Hipp. Mein Ambrosius soll mich schön zu rechter Zeit wecken. (im Abgehen.)

Fünft. Band.

11

Eine

Eine Verlobung — da haben Sie recht
Freundchen — die muß man nicht verschla-
fen. (ab.)

Sechste Scene.

Klinker allein.

Der Kerl ist ein Narr. — Stille!
stille Freund Klinker! was bist du denn?
— vor der Hand nichts viel bessers. —
Deine Heyraths: Tollheit gleicht einer La-
vine. Anfangs war es nur ein Schneebal-
sen, der sich, der Himmel weiß wo! los-
gerissen hatte — nun ist ein Berg daraus
geworden, unter dem deine Ruhe begraben
liegt. — (Er setzt sich. Pause.) Dann mit
Zunigkeit.) Häuslichkeit! du schöner Abend-
stern! du stimmst nicht eher, bis die
brennende Jugendsonne im Meere der Lei-
denschaften verlöscht — dann scheinst du
lieblich in jede Hütte, wo zwey gute Men-
schen

schen wohnen — und wenn du untergehst
— wehe! dann ist es Nacht!

Siebente Scene.

Räth. Warning und Friderike
treten ein.

Kl. (springt auf und sagt beyseite.)
Vortrefflich! mein Stern geht auf. (laut.)
Meine schöne Damen, wenn der Zufall die
Welt regiert, so bin ich der Liebling des
Regenten.

Räth. Eine Wohlthat für den Bitt-
tenden, wenn in dem Hause, was er mit
schwerem Herzen betritt, ein freundliches
Gesicht ihn empfängt.

Kl. Wenn ich Kanzley Director
wäre —

Räth. Dann würde das Bitten mir
leichter werden.

Kl. Der schönste Lobspruch! denn wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe nur acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

Rät h. Ja, Herr Hauptmann, ich halte Sie für einen guten Menschen.

Kl. (zu Frideriken.) Sie auch?

Frid. Gewiß.

Kl. Dank dir Natur für die leserliche Schrift auf meiner Stirn.

Rät h. Der Seelen-Adel hat auch sein Diplom.

Kl. Und dieses Diplom giebt Anspruch auf die Freundschaft schöner Seelen? — auf die Ihrige? nicht wahr?

Rät h. Die Armuth findet zuweilen Wohlthäter, selten Freunde.

Kl. Der ist ein Thor, der den Baum begießt, und sich nie in seinem Schatten erquickt. — Ihre Hand Madam — und die Ihrige gutes Kind. (vertraulich.) Nicht wahr, Sie sind hier wegen der Pension?

Rät h.

Räth. Ja.

Kl. Sie hoffen auf günstigen Bescheid?

Räth. Um der Verdienste meines Mannes willen, ja.

Kl. Und wenn es fehlschlägt?

Räth. (zuckt die Achseln.) Dann —

Frid. Ich kann arbeiten Herr Hauptmann.

Kl. Können Sie wirklich? und sollten Ihre Kräfte hinreichen?

Frid. Man hört, daß Sie nie für eine Mutter gearbeitet haben.

Kl. Geben Sie mir eine Mutter, und wir wollen sehen, wer es am weitesten bringt.

Frid. Sie würden dann fühlen, wie froh auch die Armuth seyn kann.

Kl. Wohlan, Madam! Sie haben vor der Hand keinen Sohn. Darf ich seine Stelle ersetzen?

Räth.

Näth. Ach, Herr Hauptmann! eines Sohnes Stelle ersetzt kein Fremdling.

Kl. Aber ich werde Sie lieben, lieben, lieben! durch Liebe kann auch der Mann im Monde unser Bruder werden.

Näth. Sie sind ein gutherziger Sonderling. Es wird mich freuen, Sie näher kennen zu lernen.

Kl. (zu Friedr.) Und Sie, liebes Mädchen? Halten Sie es auch der Mühe werth, mich näher kennen zu lernen?

Frid. Wenn mir das Mühe kosten sollte, so würde ich schon mißtrauischer werden.

Kl. Sie haben recht; eigentlich kennen Sie mich schon durch und durch; denn ich gehöre leider zu den Menschen, die, wie überreife Früchte, von selbst aufspringen, und bis auf den Kern schauen lassen.

Frid. Desto besser, so ist man sicher keinen Wurm drinn zu finden.

Kl.

Kl. Also — der Handel ist geschlossen? — ja? — ja? (beyde schlagen ein.)
Nun Mämagen, gereuen soll es Sie nicht.
Zwar habe ich meine Eltern früh verlohren, aber das Lieben ist eine süße Gewohnheit, man verlernt sie nie. — doch eine Bedingung! — verstoßen lasse ich mich nicht, wenn etwa der rechte Sohn plötzlich ankäme.

Mät. Ach! er wird nicht kommen!

Kl. Nun man kann nicht wissen.
Auf diesen Fall, mein liebes Schwesterchen, müssen Sie mich in Schutz nehmen.
Merken Sie wohl? von Ihnen fodere ich dann die Mutter! — meine Mutter und Ihre Mutter — verstehen Sie mich?

Frid. (etwas befremdet.) Herr Hauptmann —

Kl. Ja, ja, ich laufe davon — aber ich komme wieder — ich hole mir nur einen Fürsprecher — (schaltend) und dann müssen

sen

sen Sie mir sagen, daß Sie mich verstan-
den haben. (schnell ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Klinker.

Frid. Was wollt' er damit sagen?

Räth. Er scheint edle und ernsthafte
Absichten auf dich zu haben.

Frid. Nach einer Bekanntschaft von
einigen Stunden? das wäre sonderbar.

Räth. Aber ein Glück für mich und
dich.

Frid. Sie wünschen es?

Räth. Wenn er der ist, der er
scheint —

Frid. Ich schätze ihn hoch, aber wer-
de ich ihn jemals lieben?

Räth. Verbindungen aus Hochachtung
geschlossen, gerathen weit öfter, als Hey-
rathen aus Leidenschaft. Ueberdieß, Dein
Herz

Hertz ist frey; wir sind arm, sehr arm!
dein Bruder kömmt nicht — wer weiß ob
er jemals kommen wird! wie bitter würde
meine Todesstunde seyn, wenn ich dich oh-
ne Rath und Schutz in der Welt zurück-
lassen müßte!

Frid. O Mutter! nichts mehr davon!
Ihrer Ruhe bringe ich jedes Opfer.

— Neunte Scene.

Kanzley-Director. Die Vorigen.

Löwe. (tritt in die Thür seines Sim-
mers.) Aha, Frau Rätthin! vermuthlich
wegen der Pension. Kein Bedienter hier?
schon lange gewartet?

Rätth. Um desto länger habe ich gehofft.

Löwe. Ja lieber Gott! die Hoffnung
gehört nicht in mein Departement. Nur
herein zu mir. Die allerhöchste Entschei-
dung soll Ihnen amicabiler erdffnet wer-
den (sie geht zu ihm hinein.)

Frid.

Frid. (allein.) Ich sehe Eduard nicht — ich höre nicht seine Flöte — war der Doctor schon hier? — wird er ihm helfen können? — o! das mögte ich doch gerne wissen, ehe wir dieses Haus verlassen. — Wer weiß, ob ich ihn dann jemals wiedersehe! — (sie horcht an Eduards Thür.) Alles still — ganz still — schläft er? — oder ist er krank? — krank! und es ist vielleicht niemand bey ihm! — (sie klopft leise an die Thür.) Was mache ich! das war unbesonnen.

Zehnte Scene.

Friderike. Jacob. Bald darauf
Eduard.

Jac. Zu wem wollen Sie Mamsellchen?

Frid. Guter Jacob, ich wünsche bloß zu wissen, ob sein junger Herr sich wohl befindet?

Jac. O recht sehr wohl!

Frid.

Frid. Ob der Augenarzt schon hier
gewesen?

Jac. Allerdings.

Frid. Ob er sich getraut, ihm zu
helfen?

Jac. Er hat ihm schon geholfen.

Frid. Wie?

Jac. Mein junger Herr sieht.

Frid. (freudig und laut.) Er sieht?

Jac. Aber noch muß er sich hüten.

Frid. (außer sich.) Eduard sieht? O
Gott! o Gott!

Jac. Er darf nicht vom Bett auf-
stehn.

Eduard. (mit verbundenen Augen.) Ich
höre Friderikens Stimme.

Frid. (an seinen Hals fliegend.) Eduard!
Du siehst!

Jac. Uns Himmelswillen! junger
Herr!

Ed. Meine gute Friderike muß ich
sehn, und sollt ich auch gleich die Augen
auf

auf ewig wieder schließen! (er will die Binde wegreißen.)

Frid. (steht zitternd vor ihm.)

Jac. (hindert ihn daran.) Nein, das darf ich nicht zulassen. Der Doctor hat es strenge verboten.

Ed. Ich bitte dich Jacob! nur einen Augenblick! — Du bist ja schon so lange hier im Hause — du erinnerst dich doch noch, wie sie bey uns wohnte.

Jac. O ja, das wohl.

Ed. Wie sie immer so gut war gegen uns alle!

Jac. Das war sie.

Ed. Und vor allen gegen mich! sie hat mich nie verlassen! wenn andere auf Bälle und Schauspiele fuhren, ist sie bey mir geblieben! — Jacob! ich muß sie sehen! (er will die Binde wegschieben.)

Jac. (ihn hindert.) Ich bitte Sie Mannjell, stehn Sie mir bey.

Frid.

Frid. (mit ihren Wünschen kämpfend.)
Ich — thu es nicht Eduard —

Jac. Bester junger Herr! Sie werden wieder blind werden.

Ed. O! so hab' ich doch Frederiken gesehn!

Jac. Nun, ich bin unschuldig.

Ed. (schleut die Binde weg und öffnet die Augen.) Frederike! — bist Du es? — rede, daß ich es glaube.

Frid. (sanft weinend.) Ich bin es.

Ed. So groß! so schön! o wie arm war mein Phantasie!

Frid. (schluchzend.) Guter Eduard! ich wünsche dir von Herzen Glück!

Ed. Du weinst?

Frid. Ich freue mich.

Jac. Die Binde vor die Augen.

Ed. Ja, ja, die Binde vor die Augen (er läßt sich geduldig verbinden.) Macht was ihr wollt. Frederikens Gestalt vergesse ich nun nie wieder! ihre Thränen habe ich

ich gesehen! — vormals fühlte ich sie nur
— ich kannte das schöne Auge nicht, aus
dem sie flossen.

Jac. (setzt ihn auf sein Ruhebett.)

Ed. Gib mir Deine Hand gutes
Mädchen! (Friederike thut es, er drückt sie an
sein Herz.) Laß mir deine Hand! laß mir
sie auf immer! wenn auch der Blinde deiz
ner Leitung nicht mehr bedarf, so führe
doch den Sehenden sanft bis zum Grabe!

Frid. (läßt ihr Haupt gerührt auf seine
Schulter sinken.) Mein lieber, lieber Eduard!

Filfte Scene.

Räth. Vorige.

Räth. (kömmt traurig aus des Kanz-
ley-Directors Zimmer, der sie bis an die Thüre
begleitet und mit einer Verbeugung entläßt.)
Komm meine Tochter! unsere einzige Zu-
flucht ist Arbeit — und wenn wir krank
werden — Gott!

Frid.

Frid. Mutter! Eduard sieht!

Mät h. Er sieht? wirklich? o das freut mich von ganzen Herzen! (Sie geht zu ihm und reicht ihm die Hand.) Guter Eduard, den ich immer geliebt habe, wie meinen Sohn —

Ed. Mutter! sobald ich ausgehen darf, besuche ich Sie.

Mät h. Thue das. In meiner Einsamkeit dürfen wir uns ungestört freuen. Komm Friderike!

Frid. Leb wohl Eduard!

Ed. Deine Gestalt bleibt bey mir. Leb wohl!

Zwölfte Scene.

August Warning. Die Vorigen.

Aug. (tritt rasch in die Thür, sieht als er Mutter und Schwester sieht, und nähert sich mit Bekommenheit.)

Mät h. (im Vorbeygehn.) Empfangen Sie meinen Glückwunsch.

Frid.

Frid. Und meinen Dank.

Aug. (mit zitternder Stimme.) Bleiben Sie Madam. Ich habe einen Auftrag an Sie.

Räth. An mich?

Aug. Ich komme so eben vom Fürsten.

Räth. Ach ich weiß schon —

Aug. Nein. Sie wissen nicht. Durch Ihren Segen gestärkt, habe ich diesem Jüngling sein Gesicht wieder gegeben. In dem nemlichen Augenblicke werde ich nach Hofe berufen. Eine Abhandlung — die Frucht vieljährigen Fleißes — hat mir die Gnade des Fürsten erworben. Er stellte mir frey, um eine Wohlthat zu bitten — ich bat — er gewährte — nehmen Sie.

Räth. (höchst erstaunt, entfaltet das Papier.) Was ist das? — eine Pension? — und weit mehr, als ich hoffen durfte? — um Gotteswillen, mein Herr! was soll das heißen! — Wie kommen Sie dazu,
für

für mich zu thun, was nur ein Sohn für seine Mutter thun könnte?

Aug. O wohl mir! wenn Sie in dieser Handlung den Sohn erkennen! (er sieht zitternd und mit halb ausgebreiteten Armen vor ihr.)

Ed. Guter Gott! das ist August's Stimme!

Mãth. (wird von diesen Worten, wie von einem elektrischen Schlage getroffen. Sie bebt ihr von Furcht, Zweifel und Sehnsucht glühendes Auge starr auf August, das Papier tezt in ihrer Hand.)

Frid. Mutter! welche Ahndung! (sie betrachtet August mit ängstlicher Aufmerksamkeit.)

Mãth. (mit heftiger innerer Bewegung.) O wenn er mein Sohn wäre! warum käme er nicht an das Herz der Mutter?

Aug. (hebt die Arme auf.) Darf er — (die Mutter sinkt mit einem Schrey in die Arme ihrer Tochter.)

Aug. (stürzt zu ihren Füßen.)

Fünft. Band.

K

Frid.

Frib. (ihr beystehend.) Bruder! Mutter!

Ed. Er ist es! er ist es! (er will die Binde wegreißen.)

Jac. (ihn verbindend.) Um Gotteswillen! junger Herr!

Mät h. (erhott sich, ihre Freude sucht vergebens in Worte auszubrechen — nur ihre trunkenen Blicke hängen mit Entzücken an ihrem Sohne.)

Aug. Mutter! bin ich nun wieder Ihrer Liebe werth?

Mät h. (winkt ihm an ihr Herz, er stürzt in ihre Arme, sie drückt ihn fest an sich.)

Aug. Heute stahl ich Ihren Segen — jetzt, jetzt segnen Sie mich!

Mät h. (legt ihre Rechte auf sein Haupt, die Linke drückt sie an ihre Brust, blickt mit nassen Augen gen Himmel und stammelt athemlos.) O! o!

Aug. (im frohen Taumel.) Ha! welch ein neues Leben! die Mutter hat den Sohn
er:

erkannt — der Fürst den Bürger aufgenommet — alle jene zerrissene Bande sind wieder angeknüpft — — mein Herz klopft nicht mehr in einem liebeleeren Raume — ich bin Sohn! Bürger!

Kar. (die während dem hereintrat, und ihn umfaßt.) Gatte!

Frid. (von der andern Seite.) Bruder! —

Ed. (breitet seine Arme aus.) Freund!

Käth. O nun weiß ich, wie jener Griechin zu Muth war, die vor Freude über ihren Sohn starb!

Ed. Gehöre ich denn nicht zu euch?

Mug. (ihn umarmend.) Mein guter Eduard!

Kar. Er war dein Arzt, dein Netter.

Ed. Er? —

Dreyzehnte Scene.

Der Känzley-Director aus seinem
Zimmer. M. Löwe durch die Mittelthür.

Vorige.

M. Löwe. Ey, hier ist ja große Ge-
sellschaft. Ich sehe Thränen; vermüthlich
eine Abschieds-Szene? doch der Schauplatz
in meinem Hause scheint mir nicht gut
gewählt.

Aug. Ihr Haus, gnädige Frau, ist
ein Schauplatz der reinsten Freude.

M. Löwe. So? ich denke Sie kom-
men vom Fürsten?

Aug. Von dem besten, menschen-
freundlichsten Fürsten. Er hat meiner
Mutter eine Pension bewilligt.

M. Löwe. (erstaunt.) Wirklich?

Aug. Hat mich zum Geheimen Kantz-
mer-Kath ernannt.

M. Löwe. Ey!

Löwe. Ey, ey!

Aug.

Aug. Alle sind mit mir ausgeföhnt!
alle haben mir die Unbesonnenheit meiner
Jugend verziehen! — nur Sie nicht! (Er
stniot nieder und faßt ihre Hand.) Mäthen
Sie mein Glück vollkommen!

Ed. Er gab mir meine Augen wieder.

Kar. Er hat mich so tren geliebt.

Käth. Er ist ein guter Sohn.

Ertd. Ein liebevoller Bruder.

Löwe. Ein wackerer Jurist.

M. Löwe. Wenn es wahr wäre, daß
Sel. Durchlaucht —

Aug. Hier ist das Handbillet an den
Minister.

M. Löwe. (durchläuft es und wankt.)
Dieses erhabene Beyspiel —

Aug. Vollenden Sie!

M. Löwe. (nach einer Pause.) In
der Hoffnung, daß Sie nie wieder Verse
machen werden —

Aug. Nie! nie! —

M. Löwe

W. Ldwe. Stehen Sie auf, Herr
Geheimer Kammer-Rath. Ich verzeihe.

Aug. (aufspringend.) O meine Brust
ist zu eng, um dies Uebermaß der Freude
zu fassen!

Letzte Scene.

Klinker. Die Vorigen.

Kl. (oder im Hereintreten die letzten
Worte höre.) Hier ist die Brust eines
Freundes, die Dir offen steht.

Aug. Lieber Hauptmann! Sie haben
meinen Kummer geheilt —

Kl. Drum hab' ich auch ein Recht
auf Deine Freude. Glück zu! Dein Schiff-
lein ist im Hafen. Das meinige tanzt
noch auf den Wellen. Doch, wenn der
erste Sturm des Entzückens sich gelegt hat,
(mit einem Blick auf Friederiken.) so sollst Du
mir steuern helfen.

Aug. Gern —

Kl. Stille nur! stille!

Ed.

Ed. Mutter, sie sind heute so gut!
— ich will auch etwas bitten.

M. Löwe. Bitte, mein Sohn.

Ed. Geben Sie mir Frideriken zur
Gattin.

M. Löwe. Wie?

Frid. (schlägt die Augen nieder.)

Kr. Allerliebste.

Ed. Sie hat mich geführt, als ich
blind war; an meiner Hand will ich sie
durch das Leben führen.

Kr. Vortrefflich!

Ed. Rede, Friderike.

Kr. Sie sagt nicht ein Wort.

Ed. Könnte ich in deinen Augen le:
sen! —

Kr. Ja, sie schlägt sie nieder.

Ed. Könnte ich Deine Wange sehen!

Kr. Sie glüht wie Feuer.

Ed. Sie schweigen Mutter?

M. Löwe. Ich weiß nicht, mein
Sohn — Du kennst die glänzenden Ent:
würfe —

Ed.

Ed. Glang und Glück — die Wahl
ist leicht —

M. Löwe. Freylich, da seht der Herr
Geheime Kammer: Rath — (zu ihrem Man-
ne.) Was meinen Sie dazu, mein
Schatz?

Löwe. Das gehört nicht in mein De-
partement.

Kr. Ich sehe wohl, wie es steht.
(Er führt Frieder. zu Eduard.) Da, du ver-
dammtes Blinder! nimm sie!

Ed. Ach Friederike! daß ich dich noch
nicht sehen darf!

Kr. Schweig! wenn sie mein wäre,
ließe ich mir die Augen ausstechen.

M. Löwe. (das junge Paar umarmend.)
Nun ja, ich bin so attendirt. —

Kath. (Aug. und Kar. umarmend.)
Kinder! hefft mir mein Glück tragen!

Löwe. Doppelte Sponsalia.

Kr. Will mich denn niemand heyrathen?

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.



